

Rosenbergstrasse 115

Diesmal keine Montagmorgen-, sondern eine Dienstagabend-Mail. Möglich, dass Sie sie auch erhalten haben. Der Inhalt: unglaublich, irgendwie lustig, eigentlich peinlich oder schlicht kriminell: «Ich bin Frau Katarzyna Chec, polnische Staatsbürgerin. Ich bin mit Herrn Jozef Chec verheiratet, er hat neun Jahre bei der Botschaft gearbeitet bevor er 2005 verstorben ist. Wir waren elf Jahre verheiratet und haben keine Kinder. Er erlag einer Krankheit, die nur vier Tage gedauert hat. Vor seinem Tod waren wir beide gute Christen. Nach seinem Tod habe ich beschlossen nicht wieder zu heiraten oder ein Kind ausserhalb der Ehe zu bekommen. Als mein Man noch gelebt hat, hat er 12,5 Millionen US-Dollar bei einer Bank deponiert.» Und so weiter. Tags darauf wars eine Dame aus Dubai, der ihr verstorbener Ehemann Millionen hinterlassen hat und die selber nur noch zwei Monate zu leben hat und deshalb einen Abnehmer für ihr Geld sucht. Erstaunlich, wie lange sich diese Masche hält. Offenbar findet sich immer wieder mal einer, der darauf hereinfällt. Locken täts ja schon, angesichts der wirtschaftlichen Aussichten unter Tarmed.



Passend für Frau Chec wie auch für die altruistischen Damen aus Dubai, Nigeria und dem Senegal, die alle mit dem gleichen Problem zu kämpfen haben, die Meldung aus London. Sie sollte die angeblich todgeweihten Witwen lehren, nicht zu früh die Flinte ins Korn beziehungsweise das Vermögen auf den Internet-Betrügermarkt zu werfen. Der englische Grossvater John hatte nämlich vor zwei Jahren von seinen Ärzten die Diagnose Krebs erhalten, verbunden mit der sicheren Prognose, höchstens noch ein Jahr zu leben. Grossvater John, treuherzig und weisskittelgläubig wie er war, beschloss daraufhin, seinem zeitlich begrenzten Leben noch etwas Schwung zu geben und nachzuholen, was er in den vorangegangenen Jahrzehnten versäumt

hatte. Er lebte fortan in teuren Hotels, ass nur in den besten Restaurants und bereiste, und das nicht in der Economyklasse, die Welt. Kurz, er verprasste (dies allerdings ein Terminus, der erst nachträglich seine Berechtigung erhielt) sein ganzes Vermögen. Als sein Geld alle war, war John jedoch dummerweise immer noch am Leben. Und musste von seinen Ärzten erfahren, dass es sich doch nicht um ein Pankreaskarzinom gehandelt hatte, sondern um eine gewöhnliche Pankreatitis. Bei aller Freude über die «Rettung» vor dem Tod, bei John überwog der Ärger über die Ärzte des Royal-Cornwall Spitals. Mit seinen letzten Batzen engagierte er einen Anwalt und verlangt nun eine Entschädigung vom Spital, natürlich in der Höhe der Summe, die er in berechtigter Erwartung seines Endes in reinen Lebensgenuss investiert hatte. Man darf gespannt sein, wie die Richter entscheiden. Und darauf, ob Grossvater John noch genügend Geld hat, um die Klage durch alle Instanzen durchzuziehen. Und natürlich darauf, ob er das Ende des juristischen Seilziehens überhaupt noch erlebt.



Gut, es ist einfach, Sprüche zu klopfen über Golfer, wenn man selber nicht Golf spielt. Aber es tut der neidischen Seele auch gut. Deshalb hier einer dieser fürchterlich einfachen Sprüche: «Golf and sex are about the only things you can enjoy without being good at.» (Ausserdem: In den Ferien, abgeschnitten von Zeitungen, heimischem TV und dergleichen, greift der Glossist gerne aufs Archiv zurück. Und wie es Archive so an sich haben: So richtig neu ist darin halt nichts ...)



Und apropos Ferien, genauer Flugreisen. Der Pilot (Originalsprache): «Delta Airlines is pleased to have some of the best flight attendants in the industry. Unfortunately, none of them are on this flight!»



Und auch das eine echte Anekdote: Nach einer ausgesprochen harten Landung bemühten sich der Chef der Cabin-crew und der Pilot, die Passagiere mit einem Lächeln und dem obligaten «Thank you for flying our airline» zu verabschieden. Als letzte verliess eine kleine ältere Dame das Flugzeug und meinte: «Sir, do you mind if I ask you a question?» «Why, no, Ma'am», sagte der Pilot. «What is it?» Darauf die ältere Lady: «Did we land, or were we shot down?»



Aber auch die Flight-Attendants zeigen gelegentlich Humor. Dies zeigt der Kommentar nach einer ebenfalls alles andere als weichen Landung: «We ask you to please remain seated as Captain Kangaroo bounces us to the terminal.»



Und schliesslich die wahre Geschichte auf einem Flug, der vom Kennedy Airport startete. Nach Erreichen der Flughöhe wie gewohnt die Stimme des Kapitäns: «Ladies and gentlemen, this is your captain speaking. Welcome to flight number 293, nonstop from New York to Los Angeles. The weather ahead is good and, therefore, we should have a smooth and uneventful flight. Now sit back and relax ... OH, MY GOD!» Daraufhin Totenstille, auch in der Kabine, und erst nach einigen Minuten erneut die Stimme des Kapitäns: «Ladies and Gentlemen, I am so sorry if I scared you earlier. While I was talking to you, the flight attendant accidentally spilled a cup of hot coffee in my lap. You should see the front of my pants!» Worauf einer der Passagiere laut losbrüllte: «That's nothing. You should see the back of mine!»

Richard Altorfer